



Qualität der Produkte und Wettbewerbsfähigkeit sichern

Frühjahrsveranstaltung des Fachverbands der Milchwirtschaftler in Niedersachsen und Sachsen-Anhalt

Die Qualität der Produkte, der steigende Wettbewerbsdruck und der Wegfall der Milchquote waren wichtige Themen der Frühjahrsveranstaltung des „Fachverband der Milchwirtschaftler in Niedersachsen und Sachsen-Anhalt e. V.“ in Verden. Höhepunkt der Veranstaltung war die Auszeichnung der besten Molkereien und Mitarbeiter.



Die Ehrungen für hervorragende Leistungen der Molkereien und der Molkereifachleute des Jahres 2012 standen im Mittelpunkt der Frühjahrsveranstaltung des „Fachverband der Milchwirtschaftler in Niedersachsen und Sachsen-Anhalt e. V.“ Mitte Mai in Verden. Leo

Heymann, Vorsitzender des Fachverbandes, begrüßte die rund 120 Gäste. Er ging in seiner Begrüßung auf die Situation und aktuellen Herausforderungen der Milchindustrie in Deutschland ein. Steigende Preise seien in allen Produktbereichen zu beobachten, die Nachfrage steige stetig. Marktbewegungen würde es vor allem auf den ausländischen Märkten geben. „Diese Entwicklung ist nicht neu, aber sie stellt die Branche vor große Herausforderungen“, so Heymann.



Milch stehe immer noch für Qualität, aber das Verbrauchervertrauen müsse erkämpft werden, erklärte Hans-Jürgen Schulz, Abteilungsleiter Fachabteilung Landwirtschaft, Gentechnik, Berufliche Bildung, Veterinärwesen im Ministerium für Landwirtschaft und

Umwelt des Landes Sachsen-Anhalt in seinem Grußwort. Schulz erinnerte an die Aflatoxin-Funde in Milch. „Wir haben aber Qualitätssicherungssysteme, die zu einer schnellen Aufklärung führen.“



Hans –Jürgen Schulz verwies auf die steigenden Preise bei Milch, warnte aber vor Euphorie: „Die Märkte bleiben volatil.“ Das erzeuge einen Wettbewerbsdruck, dem nur die leistungsfähigsten Betriebe standhalten könnten. Eine erneute Mengenregulierung bei Milch mache keinen

Sinn. „Auf den globalen Märkten werden wir dadurch Marktanteile verlieren“, erklärte Schulz.

Udo Paschedag, Staatssekretär im Niedersächsischen Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, räumte ein, dass die Eigenkontrollen durch die Futtermittelhändler nicht so funktioniert hätten wie gewünscht. „Wir werden das sorgfältig analysieren und Konsequenzen daraus ziehen“, so Paschedag. Aber ohne



Eigenkontrolle wäre der Aflatoxin-Skandal nicht so schnell aufgeklärt worden. Man müsse sich nun mit allen Beteiligten an einen Tisch setzen. Das Kontrollpersonal werde auf jeden Fall verstärkt werden.

Zum Thema Produktionsverzicht erklärte der Staatssekretär, dass dies zwar kein generelles Mittel zur Marktsteuerung sei, aber als Interventionsinstrument in Krisenzeiten tauge. Der freiwillige Produktionsverzicht sei nicht vom Tisch, hier werde die Bundesregierung und die europäische Ebene weiter prüfen müssen. Paschedag warnte davor, sein Heil im Export zu suchen. Die Selbstversorgerquote sei in vielen Ländern sehr hoch und nur auf den Export zielende Investitionen könnten scheitern.



„Wir brauchen die großen Unternehmen, die in Forschung und Entwicklung investieren“, forderte Heinz Korte, Vize-Präsident Landvolk Niedersachsen – Landesbauernverband e. V., und verwies darauf, dass Deutschland als Überschussregion auf Exporte angewiesen sei. In den Unterschussregionen würden die Preise gebildet. Die Futtermittelbranche sieht er in der Pflicht: „Ich erwarte hier eine enge Zusammenarbeit“, erklärte Korte.



Die Milchbauern würden zurzeit investieren, denn die Milchwirtschaftb entwickle sich weiter. Von einem freiwilligen Produktionsverzicht hält Korte nichts, da „vertrauen wir auf den Markt“, so der Vize-Präsident, der selbst aktiver Milchbauer ist.

Jan Heusmann, Vorstandsvorsitzender Landesvereinigung der Milchwirtschaft in Niedersachsen e. V. machte auf die aktuelle Befragung seines Verbandes zur Nachhaltigkeit in der Landwirtschaft aufmerksam. Hier habe man wenige Informationen direkt von den Höfen und sei sehr gespannt auf das Ergebnis.



Über die Ausbildung der angehenden Molkereifachkräfte, über Meisterschulungen und Lehrgänge berichteten Dr. Reimer Jürgens, Instituts für Lebensmittelqualität der LUFA Nord-West und Kerstin Pesch, Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt des Landes Sachsen-Anhalt. Höhepunkt der Veranstaltung war die Ehrung der „Jahresbesten Molkereien“ und die „Auszeichnung der Fachleute“.

Den Abschluss der Veranstaltung bildete der Vortrag von Susanne Kleinhenz. „Wenn das Glück missglückt“ hieß das Thema. Glück hat nur bedingt etwas mit Geld zu tun. Das jedenfalls wollen wissenschaftliche Untersuchungen herausgefunden haben. Bis 60.000 Euro Jahresgehalt steigt das Glücksempfinden, dann koppelt es sich vom Geldvermögen ab.

Aber was ist eigentlich Glück? Und was hat Glück damit zu tun, welcher Typ Mensch ich bin? Susanne Kleinhenz, Expertin für Führungskommunikation, versuchte diese und andere Fragen zu beantworten. Was also ist Glück? Was bedeutet es? In Befragungen stehen Gesundheit, Familie und ein sicherer Arbeitsplatz als Glücksgaranten ganz hoch im Kurs. Geld rangiert auf den hinteren Plätzen.

Dabei ist es unter den Denkern, Dichtern und religiösen Führern deutlich umstritten, was es mit dem Glück auf sich hat. Der Dalai Lama meint, es sei die wahre Aufgabe im Leben glücklich zu werden. Wohingegen Sigmund Freud konstatierte, dass das Glück im Plan der Schöpfung nicht vorgesehen sei. Epikur dagegen sah im Glück lediglich die Abwesenheit von Schmerz.

Alle Menschen wollen glücklich sein, so Susanne Kleinhenz, aber die wenigsten sind es. Lebensglück ist Typsache, denn jeder Mensch tickt anders. Je nach Typ stellt uns das Leben individuelle Unglücksfallen bereit – aber auch typgerechte Glücksstrategien. Ob wir das Glück oder das Unglück wählen, liegt an uns.

Der Ängstliche versagt, weil er sich nicht traut. Der Waghalsige verspielt alles, weil er unvorsichtig ist. Der Beständigkeitstyp bleibt in einer unerträglichen Situation, weil ihm das gewisse Unglück lieber ist als das ungewisse Glück. Das alles geschieht unbewusst. Doch um ein erfülltes Leben zu führen, brauchen wir Bewusstheit über uns und darüber, warum wir so sind, wie wir sind.

Erkenne Dich selbst, sagte das Orakel von Delphi, und genau das rät die Referentin allen, die das Glück suchen. Glück ist Typsache und acht Typen hat Susanne Kleinhenz ausgemacht, unter die sich alle Menschen einordnen lassen: Herrscher, Eroberer, Verführer, Lebenserotiker, Liebender, Ritter, Wächter und Krieger. Die Typen gelten für Mann wie Frau.

Beispiel Herrschertyp: Wie tickt er, wie macht er sich glücklich bzw. unglücklich? Sein Antrieb ist die Rache, sein Ziel ist es zu herrschen und unabhängig zu sein. Sei besser als die anderen ist sein Motto. Sein Tatendrang ist auch Quelle des Unglücks, denn in seiner Entschlussfreude überrennt er alle, ohne zu verstehen warum. Es mangelt ihm an Empathie.

Trifft so ein Herrscher auf eine Herrscherin, dann fliegen die Fetzen, die Welt ist für beide nicht groß genug. Es sei denn, sie wissen wie sie ticken und lassen den anderen sein wie er ist.

Trifft der Herrscher auf den Typ Liebender, dann hat sich die klassische Beziehung der 50-er erfüllt. Er herrscht und regiert, sie liebt und erwartet Versorgung.

Solche Typen lassen sich laut Kleinhenz auch über Automarken erkennen. Der BMW-Fahrer ist der Eroberer. Dieser Typ will auch herrschen, will der Boss sein, aber es muss spannend sein, abwechslungsreich und immer wieder neu. Der Eroberer ist der Aufbau-Typ und hat als Mann immer mindestens zwei Frauen.

Alle Typen lassen sich so durch deklinieren. Kein Mensch ist dabei nur ein Typ, es gibt Mischformen aus zwei bis drei Typen. Wichtig ist es zu erkennen, welcher Typ man ist und welchen Typen man als Gegenüber hat. Susanne Kleinhenz: So lassen sich Strategien des Glücks entwickeln.